Das „Breslauer Kreisblatt" erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.
Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.

Insertionsgebühren:
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.
Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 49
Fernsprecher Nr. 1517.

Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 3.	Breslau, den 11. Januar 1911.	79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird

Freitag, den 27. Januar cr., nachmittags 2½ Uhr im Saale des Hotels „Monopol" Wallstraße 7a/b hierselbst

ein gemeinschaftliches

Mittagessen

stattfinden, zu welchem alle Kreisbewohner, welche sich daran beteiligen wollen, ergebenst eingeladen werden.

Eintrittskarten zu dem Diner können bis zum 26. Januar cr. bei dem Kreissekretär Herrn Garbotz gegen Zahlung von 5 Mk. (einschließlich des Beitrages für Dekoration des Saales und Musik) in Empfang genommen werden.

Nach dem 26. Januar cr. eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 7. Januar 1911.

Der Königliche Landrat.

Wichelhaus.

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung, Stellenauszügler **Wilhelm Franz** in Rothsürben das Allgemeine Ehrenzeichen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Breslau, den 6. Januar 1911.

Die Vertretung des vom 13. bis 15. d. M. beurlaubten Kreistierarztes Herrn Rust übernimmt der Herr Veterinärrat Sporleder von hier — Schwertstraße Nr. 5. —

Breslau, den 10. Januar 1911.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Pohlanowitz.

Die Maul- und Klauenseuche in Pohlanowitz ist erloschen. Meine polizeilichen Anordnungen vom 19. und 24. November 1910 — vergl. Kreisblatt Nr. 93 und 95 werden hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 9. Januar 1911.

Der Fußgendarmerie-Wachtmeister Pelz ist nach beendetem Kommando in seinen Standort Schottwitz zurückgekehrt. Die unter dem 24. November 1910 angeordnete Vertretung (Kreisblatt Nr. 95) wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 9. Januar 1911.

Bekanntmachung.

Die **Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau und Maschinenbauanstalt Breslau** beabsichtigt in der Dreherei — Halle IV — ihrer neuen Waggonfabrik in der Gemarkung **Klein Mochbern**, am Klein Mochberner Kirchwege einen Luftdruckhammer aufzustellen.

Gemäß der Vorschrift des § 110 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und der Ziffern 18 ff. der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 bringe ich dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll im Kreis-Ausschuß-Bureau, Weidenstraße Nr. 15, anzubringen sind, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der Anlage zur Einsicht ausliegen. Nach Ablauf der oben angegebenen Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf

Montag, den 30. Januar cr., vormittags 11 Uhr

in meinem Amtszimmer anberaumt, was ebenfalls mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht wird, daß im Falle des Aus-

bleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Breslau, den 7. Januar 1911.

Nach Mitteilung des Königlichen Polizeipräsidiums in Breslau vom 6. d. M. wird seit dem 31. Dezember 1910 der am 25. März 1856 zu Breslau geborene Wurstfabrikant **Leopold Scherbel** vermißt.

Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

Der Vermißte war etwa 1,65 m groß, hatte graumelierte Kopfhaare, graue Augen, defekte Zähne, volle Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, als besondere Kennzeichen: Operationswunden am Unterleib.

Die Kleidung bestand aus dunklem Winterüberzieher, schwarzem, steifem Hut, dunkelbraunem Jackett und Weste, grau-weißgeschmitzter Hose, einem Leinwand- und einem wollenen Hemd gez. L. S., Ledergamaschen und langen Strümpfen.

Die Orts- und Ortspolizeibehörden sowie die Kreis-Gendarmerie werden ersucht, bzw. angewiesen, nach dem Vermißten zu fahnden und event. aufgefundene unbekannte männliche Leichen auf ihre Identität mit dem Gesuchten zu prüfen. Ein event. Ermittelungsergebnis ist dem Königlichen Polizeipräsidium Abteilung IIIa zur Journal-Nr. IIIa 7. 1. 11 direkt mitzuteilen.

Breslau, den 9. Januar 1911.

Meine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 6. Dezember v. J. — Stück 98 — betreffend Recherchen nach der verehelichten Zirkusbesitzer **Klara Heilig**, hat ihre Erledigung gefunden.

Breslau, den 9. Januar 1911.

Betrifft die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle.

Auf Grund der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 2. Mai 1884 und des § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 fordere ich die Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises auf, **die der Nummer 1 des Kreisblattes beigefügt gewesene Bekanntmachung** wegen Meldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle öffentlich auszuhängen, sowie in den Gemeindeverordneten- (Gemeinde-) Versammlungen vorzulesen oder auf andere sonst ortsübliche Weise zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Diese Bekanntmachung ist am 2. Februar 1911, versehen mit der Bescheinigung des Guts- bzw. Gemeinde-Vorstandes, **daß dieselbe vom 15. bis Ende Januar 1911 ausgehangen hat**, zu den Akten zu nehmen und sorgfältig aufzubewahren, damit dieselbe bei Anträgen auf Bestrafung wegen Nichtanmeldung zur Stammrolle erforderlichenfalls eingereicht werden kann.

Bis zum 8. Februar 1911 haben die Guts- und Gemeindevorsteher durch eine Revision von Haus zu Haus sich zu überzeugen, daß alle erforderlichen Meldungen zur Stammrolle erfolgt sind und mir über die entdeckten Zuwiderhandlungen bestimmt bis 15. Februar 1911 Anzeige zu erstatten.

Unter Bezugnahme auf § 46 ad 7 der Wehrordnung ersuche ich die Herren Standesbeamten:

1. von den im Jahre 1894 in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember geborenen Kindern männlichen Geschlechts den Guts- und Gemeindevorständen schleunigst einen Auszug aus dem Geburtsregister zu übersenden,
2. einen Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1910, enthaltend die Eintragung von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25. Jahr noch nicht vollendet haben, baldigst an mich einzureichen. Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß auf jedem der Einzelauszüge aus den Sterberegistern zur Vermeidung der Verwechselung und Unterschiebung **das Standesamt besonders zu bezeichnen ist.** Jedem Auszuge ist das Dienstsiegel beizudrücken.

Breslau, den 2. Januar 1911.

Betrifft die Berichtigung der Militär-Rekrutierungs-Stammrollen.

Die Vervollständigung der Rekrutierungsstammrollen, welche gemäß § 46 ad 12 Abs. 2 W.-O. bei Gelegenheit des Musterungsgeschäfts seitens der Guts- und Gemeindevorstände zu erfolgen hatte, kann, soweit dies noch nicht geschehen, nunmehr anläßlich der vom 15. Januar 1911 ab stattfindenden Meldungen der Militärpflichtigen aus den von diesen vorzulegenden Losungsscheinen vorgenommen werden. Schon jetzt können jedoch diejenigen Entscheidungen über Militärpflichtige, welche unbekannt bzw. anderweit getroffen worden sind, nach Einsicht der hier geführten alphabetischen Listen in die Stammrollen übertragen werden.

Die Einsichtnahme der alphabetischen Listen kann von **heute ab im Militärbureau des Königlichen Landratsamtes**, Weidenstraße 15, hierselbst, an jedem Wochentage während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags durch die Stammrollenführer erfolgen, muß jedoch **vor Beginn** der im Anfang Februar 1911 stattfindenden Revisionstermine beendet sein.

Ich mache die Stammrollenführer bereits heute darauf aufmerksam, daß in den obenerwähnten Terminen die Befolgung meiner heutigen Anordnung **besonders kontrolliert** werden wird und ich unvollständige oder nicht ordnungsmäßig angelegte Stammrollen ohne weiteres zurückweisen werde. Für die Vervollständigung der Stammrollen im Revisionstermine ist keine Zeit vorhanden.

Breslau, den 2. Januar 1911.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau.

In der Woche vom 1. bis 7. Januar 1911 erkrankten an Diphtherie: in Goldschmieden und Strachwitz je 1 Person; an Scharlach: in Goldschmieden und Grüneiche je 1 Person. Es starben an Tuberkulose: in Domslau 1 Person, in Groß-Tschansch 2 Personen.

Breslau, den 8. Januar 1911.

Betrifft ausgefertigte Jagdscheine.

Nachstehend bringe ich die Nachweisung der in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1910 ausgefertigten Jagdscheine zur öffentlichen Kenntnis.

(Name, Stand und Wohnort des Extrahenten.)

Der Jagdschein ist gültig bis einschließlich:

A. Unentgeltliche:

Keine

B. Entgeltliche:

I. Tagesjagdscheine:

1. Braeuer, Gustav, Gutsbesitzer, Woischwitz, 5. Dezember 1910.
2. Labitzky, Wilhelm, Gutsbesitzer, Woischwitz, 7. Dezember 1910.
3. Seemann, Gustav, Gasthofbesitzer, Weide, 9. Dezember 1910.
4. Gössing, Ernst, Wirtschaftsinspektor, Alt Gandau, 11. Dezember 1910.
5. Müller, Adolf, Inspektor, Haidänichen, 12. Dezember 1910.
6. Stobwasser, Hermann, Landwirt, Breslau, 16. Dezember 1910.
7. Heinrich, Reinhold, Wirtschaftsinspektor, Neukirch, 17. Dezember 1910.
8. Weiß, Otto, Wirtschaftsinspektor, Krolkwitz, 21. Dezember 1910.
9. Braumann, Hans, Regierungs-Bauführer, Breslau, 22. Dezember 1910.
10. Wilde, Inspektor, Albrechtsdorf, 23. Dezember 1910.
11. Sikan, Hermann, Wirtschaftsinspektor, Maria-Höschen 24. Dezember 1910.

12. Doehn, Hans, Forstmeister, z. Zt. Zimpel, 29. Dezember 1910.
13. Brauner, Karl, Einjährig-Freiwilliger, Bogenau, 29. Dezember 1910.
14. Agricola, Werner, Regierungsrat, Breslau, 30. Dezember 1910.
15. Esser, Johannes, Einjährig-Freiwilliger, Kattern, 31. Dezember 1910.
16. Laschinsky, Fritz, Fähnrich, Hannover, 31. Dezember 1910.
17. Dr. Sahland, Chemiker, Oswitz, 31. Dezember 1910.
18. Hollender, Friedrich sen., Rittergutsbesitzer, Zedlitz, 31. Dezember 1910.
19. Beck, Kurt, Leutnant im Gren.-Reg. 6, Posen, 1. Januar 1911.
20. Melzer, Fritz, Inspektor, Ottwitz, 1. Januar 1911.
21. Schwedler, Erich, Inspektor, Herrnprotsch, 1. Januar 1911.

II. Jahresjagdscheine:

1. Anders, Max, Juwelier, Breslau, 1. Dezember 1911.
2. Böttcher, Alfred, Architekt, Breslau, 1. Dezember 1911.
3. Schottländer, Konsul und Rittergutsbesitzer, Benkwitz, 6. Dezember 1911.
4. Piltz, Anton, Wirtschaftsinspektor, Weidenhof, 7. Dezember 1911.
5. von Lieres und Wilkau, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, Gallowitz, 7. Dezember 1911.
6. Dreist, Hans, Fabrikbesitzer, Grüneiche, 7. Dezember 1911.
7. Buchmann, Walter, Kgl. Regierungsrat, Breslau, 8. Dezember 1911.
8. Scholz, Theodor, Fabrikbesitzer und Hauptmann d. L., Breslau, 9. Dezember 1911.
9. Scheffler, Karl, Landwirt, Sacherwitz, 9. Dezember 1911.
10. Dr. Sacher, prakt. Arzt, Rothsürben, 10. Dezember 1911.
11. Zirpel, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher, Buchwitz, 12. Dezember 1911.
12. Dorn, Hermann, Gärtner und Jäger, Schönborn, 12. Dezember 1912.
13. König, Ernst, Erbscholtiseibesitzer und Amtsvorsteher, Irrschnocke, 13. Dezember 1911.
14. Morawetz, Moriz, Fabrikbesitzer, Breslau, 13. Dezember 1911.
15. von Woyrsch, Exzellenz, Kommandierender General und General der Infanterie, Breslau, 15. Dezember 1911.
16. Hicketier, Karl, Leutnant d. R., Wangern, 15. Dezember 1911.
17. Pomme, Rittergutsbesitzer, Pollogwitz, 15. Dezember 1911.
18. Dehnecke, Wilhelm, Gutsbesitzer, Buchwitz, 16. Dezember 1911.
19. Hansen, Adolf, Generalvertreter der „Colonia", Breslau, 16. Dezember 1911.
20. Rohrbach, Hermann, Wirtschaftsinspektor, Schottwitz, 16. Dezember 1911.
21. Fiedler, Karl, Förster, Krolkwitz, 16. Dezember 1911.
22. Stolle, Hermann, Gartentechniker, Oswitz, 16. Dezember 1911.
23. Gräfin von Keyserlingk, geb. von Skene, Breslau, 16. Dezember 1911.
24. Hentschel, Karl, Hausbesitzer, Breslau, 17. Dezember 1911.
25. von Frankenberg, Felix, Rentier, Krietern, 18. Dezember 1911.
26. Lange, Hans, Regierungs-Referendar und Leutnant d. R. Breslau, 18. Dezember 1911.
27. Steuer, Otto, Rittergutsbesitzer, Malkwitz, 20. Dezember 1911.
28. von Rothkirch, Oskar, Gymnasiast, Groß Schottgau, 21. Dezember 1911.
29. Katz, Fritz, Gutspächter, Neukirch, 21. Dezember 1911.
30. Rothe, Axel, Oberleutnant d. L., Meleschwitz, 23. Dezember 1911.
31. von Schoenberg, Friedrich, Hauptmann im Grenadier-Regiment 100, Dresden, 26. Dezember 1911.
32. von Schoenberg, Georg, Oberleutnant im Grenadier-Regiment 101, Dresden, 26. Dezember 1911.
33. Hühner, Werner, Leutnant im Infanterie-Regiment 51, Breslau, 26. Dezember 1911.
34. Grutke, Paul, Gastwirt, Paschwitz, 26. Dezember 1911.
35. Ender, Johann, Gutsbesitzer, Jerasselwitz, 26. Dezember 1911.
36. Dr. Stempel, Walter, prakt. Arzt, Breslau, 27. Dezember 1911.
37. Jung, Bruno, Mühlendirektor, Breslau, 27. Dezember 1911.
38. von Wallenberg-Pachaly, Karl, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher, Schmolz, 28. Dezember 1911.
39. von Wallenberg-Pachaly, Heinrich, Leutnant, Hannover, 28. Dezember 1911.
40. von Wallenberg-Pachaly, Karl, Leutnant, Breslau, 28. Dezember 1911.
41. Hollender, Bruno, Leutnant, Zedlitz, 28. Dezember 1911.
42. Grundmann, Ernst, Gutsbesitzer, Malsen, 29. Dezember 1911.

Breslau, den 6. Januar 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Sonstige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die schiffahrttreibenden Mannschaften des Landwehrbezirks II Breslau findet im Kreise Breslau

Schiffer-Kontrollversammlung

statt. Dieselbe wird am

Sonnabend, den 14. Januar 1911, nachmittags 2[20] Uhr

in Tschirne — Karrasch Gasthaus —

abgehalten werden.

Es haben dort zu erscheinen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve (Jahrgänge 1903 bis 1910);
2. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots (Jahrgänge 1898 bis 1902);
3. sämtliche Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1878 und später geboren sind und zu den Jahresklassen 1898 bis 1910 gehören;
4. die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften und
5. diejenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sind.

Bei denjenigen Unteroffizieren und Mannschaften, welche im Jahre 1903, 1904 und 1905 eingestellt worden sind, finden Fußmessungen statt.

Hierbei kommen nur diejenigen Leute in Betracht, welche in ihrem Zivilberuf die Schiffahrt betreiben und in den Ortschaften **Janowitz, Jäschkowitz, Kottwitz, Lanisch, Margareth, Meleschwitz, Gr.-Nädlitz, Siebotschütz, Steine, Tschirne, Wüstendorf** und **Zindel** ihren Wohnsitz haben oder für diese Orte gemeldet sind.

Mannschaften, deren Wohnort weiter als 15 Kilometer von Tschirne entfernt liegt, haben nicht zu erscheinen.

Dieselben sind nur zu den in der Zeit vom 1. bis 15. November jeden Jahres zu erstattenden Meldungen verpflichtet.

Zur Kontrollversammlung sind die Militärpässe mit den eingeklebten Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Etwaige Befreiungsgesuche sind nur in dringenden Fällen mit orts- und strompolizeilicher Bescheinigung sofort oder spätestens 8 Tage vor der Kontrollversammlung an das Haupt-Meldeamt des Bezirkskommandos II Breslau einzureichen.

In Krankheitsfällen ist ein ärztliches Attest beizufügen.

Die Abmeldung auf Schiffsreisen entbindet **nicht** von der Teilnahme an der Kontrollversammlung.

Unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Breslau, den 10. Dezember 1910.

Königliches Bezirkskommando II Breslau.
von Garnier,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Nichtamtlicher Teil.

Lokales und Allgemeines.

48. Internationaler Maschinenmarkt.

Der diesjährige Internationale Maschinenmarkt in Breslau, den der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau veranstaltet, findet am 18., 19. und 20. Mai statt. Programme und Auskunft erteilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau X, Matthiasplatz 6, an die auch die Anmeldungen bis zum 15. März zu richten sind.

Die kleinsten Städte Schlesiens

sind nach der letzten Volkszählung Naumburg am Bober mit 829 (mehr 25), Juliusburg 759 (weniger 13), Hohenfriedeberg 705 (weniger 1) und Kupferberg 560 (mehr 53) Einwohner. Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten das Mehr oder Weniger seit 1905.

Eine mittelalterliche Rüstkammer geistiger Waffen.

Hinter dem aus der Johanniskirche zu Liegnitz stammenden und vor ungefähr 100 Jahren in der Stadtpfarrkirche zu Goldberg eingebauten Altar führt eine Treppe in einen mit einer eisenbeschlagenen Tür verschlossenen Raum des Turmes, in dem sich eine Anzahl uralter Bücher von großer historischer Bedeutung befinden, die ihrer Seltenheit wegen an Ketten befestigt sind; sie ruhen auf mehreren Pultbrettern. von denen das eine mit mittelalterlichen Arabesken reichlich verziert ist. Die Bücher, welche durch ihre Volumen auffallen, sind in Schweinsleder gebunden und äußerlich noch gut erhalten, während im Innern der Wurm schon recht zerstörend gewirkt hat. Die Einbandsdeckel, von denen einige noch Eisenbeschläge aufweisen, zeigen wundervolle Pressungen. Während der größte Teil der 95 Bände zählenden wertvollen Bibliothek gedruckt und, wie leicht ersichtlich, noch aus den anfänglich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst verwendeten Lettern von Buchstäben hergestellt sind, sind andere von Mönchen geschrieben und weisen vielfach herrliche bunte Initialen auf. Das erste nach der Erfindung der schwarzen Kunst hergestellte Werk ist darunter eine Vulgata vom Jahre 1495. Nach einem bei den Pfarrakten befindlichen Kataloge sind in der Bücherei religiöse, dogmatische und andere Schriften, Bücher über Kirchenväter mit vielen interessanten handschriftlichen Bemerkungen, Klassiker und Missale vorhanden. Die Bücher, welche nunmehr über 3½ Jahrhundert in der Turmstube liegen, sind nach und nach von Personen gestiftet oder vom Rate der Stadt angekauft worden.

Vergiftung mit Christbaumschmuck.

Unter den mannigfachen Sachen, die berufen sind, unseren Weihnachtsbaum zu schmücken, befinden sich auch die eigens zu dem Zwecke aus Schaumzucker hergestellten Figuren. Der hierzu verwendete Zucker ist zumeist minderwertiges Material und mit zum Teil sehr schädlichen Stoffen (Farben 2c.) durchsetzt. Vor dem Genuß solcher Zuckersachen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Nachstehend ein Beispiel, wie gefährlich mitunter der Genuß solcher Näschereien werden kann: Der kleine Sohn des Lageristen Möse in Reichenbach erkrankte nach dem Genuß von Christbaumbehang aus Zucker plötzlich unter Vergiftungserscheinungen und starb nach kurzer Zeit. Es wird vermutet, daß zur Bemalung des Zuckerwerks giftige Farbstoffe verwendet worden sind. Die Behörde ordnete die Sezierung der Leiche an.

Aus Kreis und Provinz.

Canth, 7. Januar. Für die höhere Knaben- und Mädchenschule ist nun endgültig das Kaufmann Vogelsche Haus in der Bahnhofstraße gemietet worden.

Oels, 6. Januar. Bei der elften Tochter des Wildhändlers Heider hat die Kronprinzessin Patenstelle angenommen und für den kleinen Täufling ein Geldgeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

Oels, 9. Januar. Wegen Betruges in sieben Fällen, versuchten Betruges und Erpressung unter Bedrohung mit Mord, begangen gegn Reinhold und Eduard Kajowski, sowie die Ehefrau des ersteren, wurde der wiederholt bestrafte Arbeiter Geil aus Bogaslawitz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt.

Striegau, 9. Januar. Im Röderschen Steinbruch wurden dem Arbeiter Heinrich Walter von hier durch herabfallende Gesteinsmassen beide Beine zerschmettert. Der Verunglückte erlag im Kreiskrankenhause seinen schweren Verletzungen.

Jauer, 9. Januar. Die Sektion der Leiche des ermordeten Maurers und Hausbesitzers Karl Knötig in Pombsen hat ergeben, daß der Tod durch mehrere mit großer Gewalt geführte Schläge gegen den Kopf des Getöteten herbeigeführt worden ist. Ueber die Person des Täters hat bisher noch nichts ermittelt werden können. Man nimmt an, daß der Getötete noch einige Zeit nach dem Ueberfall gelebt hat. Die Leiche ist jetzt nach der Sektion zur Beerdigung freigegeben worden. Weitere Vernehmungen haben stattgefunden. Geld ist nicht mehr gefunden worden, so daß die Annahme immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß der Mörder nicht mit leeren Händen abgegangen ist.

Schweidnitz, 7. Januar. Aus dem Gefängnis zu fliehen versuchte nachts der aus Oesterreich stammende Einbrecher Schlesinger, welcher wegen verschiedener in den Kreisen Nimptsch und Neumarkt verübter Einbrüche zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Sein Plan, bei dem er sich noch verletzte, wurde aber vereitelt. — Wegen Blutschande wurde der Ziegeleiarbeiter Schulz, der sich an seiner Tochter verging, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Wie seinerzeit berichtet, entspann sich einst nachts ein Renkontre zwischen Wilderern und einem Waldheger auf Schwengfelder Terrain. Hierbei wurde der Forstbeamte so schwer verletzt, daß er nach einiger Zeit verstarb. Der Verdacht, an dem Renkontre beteiligt gewesen zu sein, richtete sich damals auf den jetzt in Schönbrunn wohnenden Arbeiter Spitzer, doch reichte das Beweismaterial nicht aus, um gegen Spitzer Anklage erheben zu können. Jetzt hat sich Spitzer selbst verraten durch eine aufregende Szene, die er in der Wohnung eines an der Breslauer Straße wohnenden Fabrikuhrmachers vollführte. Er forderte diesen auf, mit ihm gemeinsam wildern zu gehen. Die Frau des Uhrmachers wies jedoch Spitzers Anträge energisch zurück und verbot ihm die Stube. Das brachte Spitzer derartig in Wut, daß er die Frau schwer beschimpfte und ihr schließlich eine Bierflasche mit solcher Gewalt an den Unterleib schleuderte, daß die Flasche zerschellte. Die Palizei hat nunmehr eine umfassende erneute Untersuchung gegen Spitzer eingeleitet.

Friedland, 7. Januar. Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich bei der Abfahrt vom hiesigen Kirchberge. Die elfjährige Enkeltochter der Inwohnerfrau F. Gottwald wurde mit dem Rodelschlitten wuchtig in einen Graben geschleudert. Sie erlitt eine stark blutende Kopfverletzung und eine schwere Gehirnerschütterung.

Freystadt, 6. Januar. Aufsehen erregt die Verhaftung des Müllermeisters Späth in Zölling und mit ihr ist die Festnahme eines überaus schweren Verbrechers geglückt. Eine in seiner Behausung vorgenommene Haussuchung förderte reiche

Diebesbeute und brachte den Beweis, daß Späth an zahlreichen Einbrüchen beteiligt ist. In einem Tischschube fand sich ein scharf geladener Revolver, welchen die Polizei beschlagnahmte. Bald darauf betrat der bis dahin abwesende Späth die Stube und eilte sofort auf den Tisch zu, zweifellos in der Absicht, die Beamten niederzuschießen. Er wurde jedoch überwältigt und gefesselt. Es gelang, Späth die Beteiligung an 14 Einbruchsdiebstählen nachzuweisen. Er erscheint ferner eines vor sieben Jahren in Zölling verübten Mädchenmordes dringend verdächtig und wurde bereits damals mehrfach vernommen, mußte jedoch mangels an Beweisen wieder freigelassen werden.

Liegnitz, 7. Januar. Das Opfer eines gewissenlosen Betrügers wurde die unverehelichte 32 Jahre alte Marie Sch. von hier, die im Jahre 1899 von ihrem Vater ein Vermögen von zirka 9000 Mark in Wertpapieren geerbt hatte. Sie lernte vor mehreren Jahren den Buchbindergehilfen Georg Werner kennen. Dieser redete dem Mädchen ein, ihr Vermögen sei nicht versteuert, und wenn dies herauskäme, so würde sie ins Zuchthaus kommen. Die Sache könnte aber totgemacht werden, wenn sie sich ihm anvertraue. Damit die Sache nur nicht publik würde, müsse die Angelegenheit von Berlin aus arrangiert werden. Es begann nun ein wahres Marthyrium für das Mädchen, das dem frivolen Burschen einen Pfandbrief nach dem anderen hingab, damit dieser die „Kosten" bestreiten könne. Das Mädchen empfing verschiedene, natürlich fingierte, Schreiben aus Berlin, die entweder vom „Staatsanwalt" oder vom Rechtsanwalt Richter unterzeichnet waren. Nach und nach hatte er von dem Mädchen die gesamte Summe bis auf knapp tausend Mark erpreßt. Er wurde wegen Erpressung, schwerer Urkundenfälschung und fortgesetzten Betruges von der hiesigen Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Präparand Georg Günther hatte vor Jahresfrist in Klein-Raudchen, Kreis Guhrau, mit eigener Lebensgefahr 3 Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Jetzt wurde ihm die vom Kaiser hierfür verliehene Rettungsmedaille durch den Direktor des hiesigen Königl. Seminars überreicht.

Görlitz, 6. Januar. Beim Rodeln auf der Landeskronen-Rodelbahn stürzten zwei Fahrer mit ihrem Schlitten. Der eine wurde bewußtlos ins Gasthaus und von dort in eine hiesige Klinik geschafft; er hatte einen Knochenbruch erlitten, während sein Mitfahrer schwere Gesichtswunden davongetragen hatte.

Groß-Strehlitz, 6. Januar. Nach 40 Jahren ist dem Kriegsveteran Albert Kulik von hier eine Kugel herausgenommen worden, die er im deutsch-französischen Kriege in die Hüfte bekam. Das Geschoß heilte ein und verursachte seinem Träger keine Beschwerden. Es senkte sich nach und nach und verursachte nun oberhalb des Knies eine kleine Eitergeschwulst, aus der das Geschoß mit einem kleinen Schnitt mühelos gehoben werden konnte.

Myslowitz, 9. Januar. Am 4. d. M. wurde auf der Grenzbrücke zwischen Myslowitz und dem russischen Grenzstädtchen Modrzeow ein gerichtlicher Termin abgehalten, um festzustellen, ob die bei einem Grenzvorfalle am 9. September v. J. durch russische Gendarmen erfolgte Verhaftung eines Arbeiters auf preußischem Gebiete vorgenommen worden ist, wie durch Zeugen preußischerseits behauptet worden ist. Unter Zuziehung dieser Zeugen wurde durch eine genaue Messung von beiden Ufern der Przemsa die als Grenze geltende Mitte des Flusses und dabei die Tatsache festgestellt, daß sich der Arbeiter bei seiner Verhaftung auf preußischem Gebiet befunden hat. Die Staatsanwaltschaft wird auf Grund der angestellten Ermittelung bei der russischen Justiz den Antrag auf Einleitung eines Verfahrens wegen Freiheitsberaubung gegen die russischen Gendarmen stellen. Außerdem sind diplomatische Unterhandlungen zwischen Preußen und Rußland eingeleitet worden.

Ziegenhals, 6. Januar. In der nahen Grenzkolonie Theresienfeld bei Niklasdorf wurde von Ortsbewohnern in der letzten Zeit fortgesetzt Stöhnen einer menschlichen Stimme aus einem kleinen Holzstall eines Häuslers wahrgenommen. Die Ortsbehörde öffnete gewaltsam den verschlossenen Stall. Dort fanden sie die Frau des Besitzers in bejammernswertem Zustande, von Schmutz starrend, vor. Die Unglückliche war von ihrem eigenen Manne dort eingesperrt und schon seit vierzehn Tagen in dieser grausamen Gefangenschaft gehalten worden. Ihr geistiger Zustand war derartig zerrüttet, daß sie alsbald einer Heilanstalt zugeführt werden mußte.

Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

Gerichtliches.

Die 19 Jahre alten Arbeiter Artur Leipe und Karl Weinert, die, wie seinerzeit berichtet, in der Nacht zum 18. Dezember vorigen Jahres auf den Kaufmann Lippik und dessen Schwester den frechen Raubüberfall verübten, werden sich am Freitag nächster Woche vor dem hiesigen Schwurgericht wegen des erwähnten räuberischen Ueberfalls zu verantworten haben. Gestern standen die beiden Genannten zusammen mit zwei anderen Mithelfern, Josef Mrazek und Bruno Lahmer, wegen eines Einbruchsdiebstahls vor der zweiten Strafkammer. Sämtliche Burschen waren während der Ernte auf dem Dominium Neu-Kemnitz beschäftigt. Vor ihrem Abgange am 28. Oktober erbrachen sie zwei Geflügelställe, hießen zwei Gänse und zwei Enten mitgehen und suchten, als sie noch ein einem Knechte gehöriges Hemd stahlen, im Schutze der Nacht das Weite, wurden aber bei ihrer Ankunft in Breslau festgenommen und ihrer Beute entledigt. Mrazek erhielt sechs Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust, Leipe vier Monate, Weinert drei Monate zwei Wochen und Lahmer, der noch nicht 18 Jahre alt ist, und eventl. bedingte Begnadigung erlangen dürfte, zwei Monate Gefängnis.

Selbstverstümmelung.

Posen, 9. Januar. (Telegr.) Der für ein Infanterie-Regiment in Magdeburg ausgehobene Knecht Franz Janaszek vom Gute Bost hatte kurz vor der Einstellung zur Truppe am 6. Oktober vorigen Jahres sich mit einer Axt den Ringfinger der linken Hand abgehackt, um sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen. Deshalb hatte er sich am Sonnabend vor dem Kriegsgericht der 10. Division zu verantworten. Wie der medizinische Sachverständige bekundete, hatte der Angeklagte, als der Finger beim ersten Male Zuhacken nicht völlig abgehackt war, dies mit einem zweiten Hiebe erreicht, dabei aber auch den kleinen Finger eingehackt, der gleichfalls gebrauchsunfähig geworden ist. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Nach Verbüßung dieser Strafe muß der Drückeberger zwei Jahre in der Arbeiterkompagnie in Königsberg dienen.

Mordprozeß Tippe.

Berlin, 7. Januar. (Telegr.) Gegen den Mörder der Tetzkeschen Eheleute, den Arbeiter Paul Tippe, ist jetzt die Anklage wegen Doppelmordes und schweren Einbruchs erhoben wurden. Die Verhandlungen gegen Tippe sollen noch in der ersten Schwurgerichtsperiode beim Landgericht 2 in der Mitte des Januar stattfinden.

Vom Wachtposten erschossen.

war im letzten August in der Jungfernheide bei Berlin ein Monteur Schmiedicke; als Täter stand am Freitag der Fahnenjunker von Viebahn vor dem Militärgericht, der an dem fraglichen Tage die Wachtposten in dieser etwas unsicheren Gegend zu kontrollieren hatte. Die Anklage wirft dem Beschuldigten vor, unter rechtswidrigem Mißbrauch der Waffe den Monteur Schmiedicke auf nur einmaligen Anruf ohne Veranlassung angeschossen und so schwer verwundet zu haben, daß er starb. Viebahn, der Sohn eines Generals, gab zu, daß er nur einmal gerufen habe, der Mann sei aber immer näher und näher gekommen. Er glaubte auch noch einen zweiten Mann, es war kurz vor Mitternacht, bemerkt zu haben, der sich näherte. Er mußte einen Angriff befürchten und schoß deshalb. Als der Getroffene zusammenbrach, hat er selbst eine Patrouille geholt. Mehrere Grenadiere sagen als Zeugen aus, in der Blutlache des Erschossenen habe ein Messer gelegen, sowie, der Angeklagte habe sofort erzählt, der Mann sei auf ihn zugekrochen. Verschiedene wollen auch einen zweiten Mann gesehen haben. Von einem Schutzmann wird bekundet, der getötete Schmiedecke habe sich wohl deshalb nachts in der Jungfernhaide umhergetrieben, um Liebespärchen zu belauschen und Erpressungen auszuüben. Ein Arbeiter Kaiser sagt aus, der Erschossene habe im Grase gesessen, ohne sich zu rühren; der Schuß sei sofort nach dem Anruf gefallen. Auch dieser Zeuge spricht von einem zweiten Mann, so daß es wohl nicht unwahrscheinlich ist, daß der Angeklagte nach dem letzteren gezielt, aber den Schmiedicke getroffen hat. Der Angeklagte ist freigesprochen.

Auf dem Eis eingebrochen.

Berlin, 9. Januar. (Telegr.) Auf der Dahme bei Grünau brachen gestern beim Ueberschreiten des Eises bei einer

Partie der 35jährige Geometer Georg Scholler vor den Augen seiner Braut ein und ertrank. Mehrere Freunde versuchten, ihm zu helfen, aber seine Rettung war nicht möglich. Die Leiche Schollers ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. — Gestern abend sind auf dem Weißensee drei Damen und drei Herren beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Die Schlittschuhläufer versanken bis zum Halse im Wasser, konnten aber alle gerettet werden.

Die Lokomotive im Viehwagen.

Berlin, 6. Januar. (Telegr.) Der 9 Uhr abends auf dem Stettiner Bahnhofe fällige D-Zug Kopenhagen—Warnemünde—Berlin hatte fahrplanmäßig die Station Gransee verlassen. Etwa zehn Minuten später wurden die Insassen durch einen kräftigen kurzen Ruck, dem bald darauf weitere Stöße folgten, durcheinandergeworfen. Es bemächtigte sich der Mehrzahl der Reisenden eine Panik. Es bot sich ihnen ein aufregender Anblick. Die Lokomotive des D-Zuges war in einen Güterwagen, der mit 8 bis 10 Ochsen beladen war, mit solcher Wucht hineingefahren, daß sie sich tief in den Wagen einbohrte und mit den Vorderrädern hoch in die Luft ragte. Die Tiere lagen teils tot, teils schwer verletzt auf den Schienen. Das Zugpersonal des D-Zuges und die Insassen kamen mit leichten Kontusionen davon. Anscheinend ist der Zusammenstoß durch ein Versehen beim Rangieren der Güterwagen entstanden. Von dem D-Zuge sind die Lokomotive und zwei Wagen vollständig zertrümmert.

Zugzusammenstoß bei Treptow.

Berlin, 8. Januar. (Telegr.) Gestern abend kurz nach 6 Uhr stießen auf der Ringbahn zwischen den Stationen Treptow und Stralau-Rummelsburg zwei Personenzüge zusammen, wobei einige zwanzig Personen verletzt wurden und ein nicht unerheblicher Materialschaden verursacht wurde. Der Zusammenstoß ist wahrscheinlich auf den dichten Nebel zurückzuführen, der die Orientierung fast unmöglich machte.

Selbstmord eines Studenten.

Berlin, 8. Januar. (Telegr.) In seiner Wohnung, Spenerstraße 17, erschoß sich gestern nachmittag der 23 Jahre alte Student Friedrich Brinkmann. B., der an nervösen Anfällen litt, äußerte wiederholt Selbstmordgedanken. Er schloß sich gestern in sein Zimmer ein und jagte sich im Sessel sitzend, einen Schuß in die rechte Schläfe. Als seine Wirtin öffnen ließ, war der Student bereits tot. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Großfeuer.

Hamburg, 8. Januar. (Telegr.) Ein gewaltiges Feuer brach gestern abend ½9 Uhr in dem Hamburger Vorort Schiffbeck auf preußischem Gebiet in dem Gebäude der Norddeutschen Jutespinnereien und -Webereien aus. Die Fabrik, die aus drei Teilen besteht, hat in der Mitte ein doppelstöckiges, massives Gebäude von tausend Quadratmeter Fläche, in dem sich Appretur und Näherei befindet. Dieses Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Das Werk beschäftigt 1600 Arbeiter, von denen 500 in dem vernichteten Gebäude arbeiteten. Da ohne Appretur das Werk nicht arbeiten kann, muß der Betrieb auf längere Zeit eingestellt werden. Die Feuerwehren der Umgegend wurden von zwei Hamburger Feuerwehren unterstützt. Sie konnten gegen zwölf Uhr das Feuer auf das brennende Gebäude beschränken, so daß die anderen Gebäude nicht mehr in Gefahr waren. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Das niedergebrannte Gebäude war erst1896 errichtet worden. Der Schaden kann noch nicht geschätzt werden.

Zusammenstoß in den Lüften.

Paris, 8. Januar. (Telegr.) Auf dem Manöverfelde von Issy-le Moulineaux ereignete sich gestern ein heftiger Zusammenstoß zweier Aeroplane. Der Zweidecker des italienischen Aviatikers Cei, der im Gleitflug landete, wurde von einem eben startenden Eindecker angerannt. Beide Apparate zerbrachen, doch erlitt von den Piloten nur Cei eine leichte Verletzung des Handgelenkes.

Französisches Eheleben.

Aus Paris wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ein Arbeiter Peter Maillet, ein unverbesserlicher Trunkenbold, hatte die Gewohnheit angenommen, wenn er bekneipt nach Hause kam und seine Frau ihm heftige Vorwürfe machte, den Kopf durch eine Schlinge zu stecken und die Komödie des Selbstmordes durch Erhängen auszuführen, wobei er darauf rechnete, daß die Frau ihn sofort abschneiden und ihm verzeihen werde. Mindestens ein Dutzendmal gelang ihm dieser Kniff, und er zog sich buchstäblich aus der Schlinge, ohne weder von dem Seil, noch vom Zorn seiner Gattin ernstlich zu leiden. Gestern aber nahm der Scherz ein böses Ende. Die Frau, die es müde war, ihre Zeit mit dem Abschneiden von Stricken zu verbringen, verließ die Stube, ohne diesmal ihren Teil der Rolle zu spielen. Der zum Scherz Erhängte zappelte eine Weile und war diesmal nach einigen Minuten wirklich und endgültig tot, da niemand kam, um ihn aus der Schlinge zu befreien.

Pariser Leben.

Im Vorort Vesinet lebte eine Krämerin mit einem trunksüchtigen Arbeiter Barland zusammen, der sie häufig mißhandelte. Ihr 15jähriger Sohn Lucien, der bei einem Schlosser als Lehrling arbeitet, haßte den Eindringling seit langem. Vergangene Nacht hörte er wieder, wie Barland und seine Mutter handgemein wurden. Er bewaffnete sich mit einem scharf geschliffenen Beil, drang in das Schlafzimmer seiner Mutter ein, die bei seinem Anblick entsetzt die Flucht ergriff, fiel mit seinem Beil über den im Bete liegenden halbbeduselten Barland her und versetzte ihm sieben wütende Hiebe auf den Kopf, die ihm den Schädel spalteten und ihn töteten. Die von der Mutter herbeigerufene Polizei verhaftete den jungen Mörder, der keinerlei Reue an den Tag legte, sondern erklärte, er habe längst beschlossen, dem Bösewicht, der seiner Mutter so viel Leid zufügte, den Garaus zu machen.

Der Ueberfall im Pfarrhause.

Zum Raubmordversuch auf den Pfarrer Macochek in Dzieditz berichtet die „Silesia", daß Macochek nicht erschossen, sondern bloß angeschossen und im Gesicht ernstlich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt worden ist. Der Pfarrer zählte abends vor der geöffneten Geldkasse die Gelder ab. Es traten unter einem Vorwande zwei Arbeiter ein, denen ein dritter folgte, angeblich Russen. Auf den Pfarrer wurden Revolverschüsse abgegeben und ihm das Kinn zerschmettert. Das vorhandene Geld in Höhe von 2000 Kronen wurde geraubt. Die Täter entkamen. Der Pfarrer wurde in das Bielitzer Spital gebracht.

Vermischtes.

Unsere Wochentage im Volksglauben.

Die einzelnen Tage der Woche haben im Volksglauben ihre verschiedenen Bedeutungen. Es dürfte nicht uninteressant sein, sich einmal etwas näher damit zu beschäftigen. Der Montag (dies lunae), der seinen Namen zu Ehren des Mondes führt, gilt nicht als glückbringend, er soll indessen prophetisch für die ganze Woche sein. Am Montag darf man keine Reise antreten, keine Saat ausstreuen, kurz, nichts unternehmen, was irgend von Wichtigkeit ist, denn Montagswerke werden nicht wochenalt. Der Dienstag (dies Martis), einst dem deutschen Kriegsgott Diu und dem römischen Mars geweiht, hat schon einen besseren Ruf. Er soll vor allem günstig zur Eingehung einer Ehe sein und dem Paare, das an ihm vor den Altar tritt, eine glückliche Zukunft verheißen. Am Mittwoch (dem römischen dies Mercurli, d. h. Tag des Merkur) soll man kein Kind taufen, weil es sonst arbeitsfaul würde, auch das Vieh nicht auf die Weide treiben oder die Ställe reinigen. Kälber, die am Mittwoch zur Welt kommen, gehen nach Ansicht des Volkes zu Grunde. Zur Getreideaussaat soll sich indessen der Mittwoch noch besser eignen, als irgend ein anderer Wochentag. Besonders gute Eigenschaften werden dem Donnerstag zugeschrieben, der bei den alten Germanen dem Donar geheiligt war. Er gilt als glückspendend und wird gleich dem Dienstag für trefflich zur Eheschließung geeignet erklärt. Wohnungs- und Stellenwechsel sind stets an diesem Tage zu bewirken, wenn die Veränderung zum Vorteil ausschlagen soll. Verschrien ist dagegen der Freitag, der nach allgemeiner Meinung meist Unheil im Gefolge hat. An ihm darf kein Unternehmen von Bedeutung begonnen, kein Brot gebacken werden, denn Freitag-Brot bringt Angst und Not, keine Hochzeit stattfinden, keine Wäsche gewaschen werden usw. Was man in der Freitagnacht träumt, soll in Erfüllung gehen. Schneidet man sich am Freitag die Nägel, so bekommt man Geld und bleibt von Zahnschmerzen befreit, wechselt man das Hemd, so ist man vor Blitzgefahr sicher. Der Sonnabend (dies Saturni), im alten Rom dem Saturn geheiligt, führt nach dem Volksaberglauben sowohl Gutes wie Schlimmes mit sich. An ihm empfiehlt es sich, einen Neubau richten zu lassen. Die Sonnabendnacht gilt als Geisternacht. Vom Sonntag endlich, der als dies solis dem Tagesgestirn unterstand, wissen wir, daß er die an

ihm geborenen Kinder zu Glückskindern macht, dagegen bringt er demjenigen, der ihn nicht heiligt, sondern während seiner irgend welche Werktagsarbeit verrichtet, Unglück und Schaden. So weit der Aberglaube! Wir modernen aufgeklärten Menschen denken freilich anders über die einzelnen Tage der Woche. Wir wissen, daß ein Tag für uns zum Glück ausschlagen kann, wenn er nur gut angewandt wird!

Ist das Bobsleighfahren gefährlich?

Diese Frage kann anläßlich des Unglücksfalles, der sich dieser Tage in St. Moritz ereignete, wieder einmal aufgeworfen werden. Das Bobsleighfahren hat in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung genommen, daß es als der fashionabelste und modernste Wintersport gelten kann; es hat um so mehr Anhänger gefunden, weil mit diesem famosen Schlittelsport gewisse Emotionen verbunden sind, die dem Sport etwas Aufregendes geben. Nun darf man vor allem das eine nicht vergessen, daß es sich bei dem Bobsleighfahren um einen Bewegungssport handelt, bei dem Geschwindigkeiten von 50 bis 60 Kilometer erzielt werden. Wenn von Schnelligkeiten von 100 Kilometern gesprochen wird, so ist das eine Uebertreibung, denn eine derartige Schnelligkeit ist auf keiner europäischen Bobsleighbahn möglich und auch noch nirgends erreicht worden. Aber ein Tempo von 60 Kilometern im Durchschnitt genügt auch schon, um bei einem Sturz die bösesten Folgen hervorzurufen. Stürzt man in den Schnee, so kann der Sturz noch glimpflich ablaufen; anders ist es wenn man auf Bäume oder Felsen trifft. Dann sind schwere Verletzungen unvermeidlich. Und die meisten Bahnen sind, da sie ja erhebliche Gefälle beanspruchen, im Hochgebirge angelegt, wo es an Felsen und Bäumen nicht zu mangeln pflegt. Die erste Sorge für den Bobsleighfahrer muß sich stets darauf richten, daß sein Schlitten vor der Fahrt genau untersucht wird. Vor allem muß nachgewiesen werden, daß der Lenk- und Bremsmechanismus genau in Ordnung ist und gut funktioniert. Bei Seilsteuerung müssen die Seile sorgfältig geprüft werden; denn davon, daß sie ganz intakt sind und auch einen scharfen und schnellen Zug aushalten, hängen Leben und Gesundheit der Fahrer ab. Die zweite Sorge gelte dem Steuermann. Man vertraue sich, wenn man vorsichtig sein will, nur einem erprobten und verständigen Fahrer an, vor allem einem, der gut sieht. Sehr häufig werden Rennen bei leichtem Schneefall gefahren; dann sind Steuerleute, die Brillen tragen müssen, sehr im Nachteil, weil die Brille sofort beschlägt. Fährt man unter solchen Bedingungen Bobsleigh, dann ist dieser Sport kaum gefährlich. Er wird es erst dann, wenn die Fahrer wagehalsig mehr aufs Spiel zu setzen beginnen, als ein verständiger Sportsmann es tun sollte. Wenn sie zum Beispiel ohne zu bremsen scharfe Kurven nehmen, ein Manöver, das schon oft schwere Stürze und ernste Unfälle im Gefolge gehabt hat.

Der Zollbeamte und das Weihnachtspaket. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: Als Zugführer der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft fahre ich den Lloyd-Expreß Altona—Genua. Während meiner letzten Fahrt in der Richtung nach Genua — der Zug hatte eben die Grenzstation Chiasso verlassen — war der italienische Zolloffizier in Begleitung seines Unterbeamten mit der Revision des großen Gepäcks beschäftigt, als ich plötzlich den Befehl erhielt, nach dem Packwagen zu dem genannten Beamten zu kommen. Ich traf die Zollbeamten und meinen Gepäckmeister an, wie sie um einen geöffneten Koffer standen und ein darin liegendes Paketchen, das eine deutsche Aufschrift trug, aufmerksam betrachteten. Der Offizier bat mich nun, ich möchte ihm doch den Inhalt dieser Schrift ins Italienische übersetzen. Das Paketchen trug nämlich in großen drohenden Lettern die Aufschrift: „Nicht öffnen vor Weihnachten!" Meine Uebersetzung hatte zunächst die Wirkung, daß wir uns gegenseitig ansahen und dann natürlich alle in große Heiterkeit ausbrachen. Der Offizier erklärte schließlich in loyaler Weise, in diesem Falle müsse er wohl eine Ausnahme machen und auf seine Rechte verzichten, damit das süße Geheimnis, das dem Paketchen zweifellos innewohnte, nicht zum Leidwesen des Gebers ans Licht gezerrt würde. Daß ihm der Eigentümer, ein junger Ehemann, der sich mit seinem Weibchen auf der Hochzeitsreise befand, für die liebenswürdige Rücksichtnahme im stillen dankbar war, darf man wohl nicht bezweifeln.

Zur Bekämpfung der Landflucht.

Philanthropen und Poeten preisen das Landleben und setzen unwidersprochen seine Vorzüge gegenüber dem Leben in den Städten ins hellste Licht. Und doch scheint die bedenklich überhand nehmende Landflucht alle diese begeisterten Anhänger des Landlebens Lügen zu strafen. Es ist die Jagd nach dem Geld, nach dem größeren Verdienst, der die meisten der Landflüchtigen in die Städte und namentlich in die Großstädte zieht. Nur wenigen gelingt es, das erträumte Glück zu erringen, die meisten erkennen es oft zu spät, daß sie ein bescheidenes, aber ruhiges und behagliches Leben auf dem Lande gegen einen täglich sich erneuernden, schweren Kampf ums Dasein eingetauscht haben. Viel wertvolles Menschenmaterial, das auf dem Lande auch der Gesamtheit großen Nutzen hätte schaffen können, geht so in der Stadt nutzlos verloren und hilft nur das städtische Poletariat vermehren. Gegen den Goldhunger ist allerdings kein Kräutlein gewachsen, er ist eine Krankheit, die plötzlich da ist und ganze Kreise erfaßt und erst verschwindet, wenn die fixe Idee, die sie hervorgerufen hat, durch neue, stärkere Strömungen beseitigt wird. Es ist aber nicht der Goldhunger allein, der die Landbewohner in die Stadt treibt. Bei manchen ist es ein gewisser Bildungshunger; er zieht zur Stadt, um dort zu lernen! Hier müßte nun eingesetzt werden, um die leidige Landflucht einzudämmen. Es müßte in reichem Maße für ländliche Fortbildungsschulen gesorgt werden, in denen dem entlassenen Gemeindeschüler Gelegenheit geboten wird, sein Wissen zu erweitern und zu vertiefen. Besondere Berücksichtigung müßte der Lehrplan dieser Schulen auf praktische Belehrung in der Forstwissenschaft, Landbebauung und Düngung, Vieh- und Fischzucht nehmen, natürlich alles unter Anpassung an die lokalen Verhältnisse. Fortbildungsschulen für Mädchen, mit besonderer Berücksichtigung des ländlichen Haushalts und derjenigen Handfertigkeiten, die in einem solchen besonders erwünscht sind, sollten gleichfalls als von nicht zu unterschätzendem Wert als Kampfmittel gegen die Landflucht herangezogen werden. Fortbildungsschulen, im Verein mit einer, jedem strebsamen Arbeiter gebotenen Möglichkeit, sich mit der Zeit ein eigenes, kleines Anwesen zu erwerben, werden die wirksamsten Maßregeln zur Eindämmung der Landflucht sein.

Folgende Erinnerung an Bunzelwitz bringt die Schweidnitzer „Tägliche Rundschau": Als Friedrich der Große einst den französischen Witz sehr rühmte, sprach General von Lettow: „Wir haben viel bessere Witze als die Franzosen", und als der König das nicht zugeben wollte, fuhr der General fort: „Da ist zuerst Mollwitz, wo Eure Majestät die erste Bataille gewannen. Ferner haben wir ein Bunzelwitz, wo Eure Majestät so sicher saßen wie in Abrahams Schoß. Dort sitzt mein Freund Prittwitz, der Eure Majestät bei Kunersdorf das Leben rettete, und hier Lettwitz, der mit seinen Grenadieren stets den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Das sind preußische Witze!" Mit den französischen Witzen kann man keinen Hund vom Ofen locken." Der König lachte und sagte: „Er hat recht, lieber Lettow".

Der Berliner Droschkenchauffeur Kugelmann, der 190 000 Mark in russischem Papiergeld und Kostbarkeiten, in seinem Wagen fand, darf nach deutschem Fundrecht erst auf Aushändigung dieses Schatzes rechnen, wenn die Inhaber sich nicht doch noch melden. Dazu bedarf es aber noch eines einjährigen Wartens.

Gegen die Gewährung von Rabattmarken durch die Fleischermeister macht die Kölner Schweinemetzgerinnung entschieden Front. Eine Anzahl Fleischermeister wurde in Strafe von 20 Mark genommen, weil sie, entgegen dem Beschluß in der Generalversammlung, nach Neujahr Rabattmarken an die Kundschaft abgegeben hatten. Die Strafen werden eventuell zwangsweise eingezogen. Der Grund des Verfahrens ist klar. Da auch die Fleischermeister vom Verdienen leben, so müssen sie, wenn sie ihren Kunden Rabattmarken geben, höhere Preise stellen, womit sie den Klagen über die hohen Fleischpreise Vorschub leisten.

Ein großes Straußenzuchtunternehmen in Deutsch-Südwestafrika ist in Bildung begriffen. Mit der Zucht von Straußen ist die direkte Einfuhr von Straußenfedern nach Deutschland geplant. Unser deutsch-südwestafrikanisches Schutzgebiet gilt als die eigentliche Heimat der Strauße und bietet infolge seiner Vegetation und klimatischen Verhältnisse dieselben günstigen Bedingungen wie das Kapland, das heute die Straußenzucht im Farmbetriebe mit außerordentlichem Erfolge pflegt. Unser großer Bedarf an Straußenfedern wird fast ausschließlich durch die Engländer gedeckt.

Den Brieftauben sind in den Luftschiffen und Aeroplanen Konkurrenten erwachsen, sie haben ihre Bedeutung für die Landesverteidigung zum Teil eingebüßt. Da sie nun von anderen Tauben nicht zu unterscheiden sind und mit diesen die Erbsen- und Getreidefelder heimsuchen, so ist dem preußischen Landtage ein gerade von landwirtschaftlicher Seite unterstützter Antrag auf Abänderung des Reichsgesetzes zugegangen, das den Militärbrieftauben einen besonderen Schutz gegen Zueignung oder Tötung gewährt.

Cecil Graces Leiche gefunden!

Paris, 6. Januar. (Telegr.) Der Aeroklub teilte gestern abend mit, daß er eine Depesche aus Ostende erhalten habe, welche besagt, daß man am Strande bei Ostende in der Nähe der Ortschaft Mariakerke die Leiche des englischen Fliegers Cecil Grace sowie seinen Schutzhelm und seine Brille gefunden habe.

Amtliche Inserate.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Barottwitz** belegene, im Grundbuche von den Rittergütern des Landkreises Breslau in Band I Blatt Barottwitz, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fräuleins **Hermine Schubert** in Dresden eingetragene Grundstück

am 28. Februar 1911,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Museumstraße Nr. 7/9 im II. Stock — Zimmer Nr. 275 versteigert werden. 8

Das zu versteigernde Grundstück ist das Rittergut Barottwitz, in der Gemarkung Barottwitz gelegen, unter Nr. 1 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 1 der Gebäudesteuerrolle eingetragen, 138 ha 79 a 30 qm groß mit 1234,86 Talern Grundsteuerreinertrag und 1177 Mk. Gebäudesteuernutzungswert.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Dezember 1910 in das Grundbuch eingetragen. 41 K. 245/10.

Breslau, den 24. Dezember 1910.

Königliches Amtsgericht.

Pferdeversteigerung.

Freitag, den 3. Februar 1911, vormittags 10 Uhr soll auf dem **Hofe der Feuerwache, Promnitzstraße 67** (am Pferdemarktplatz) eine Anzahl **Pferde** der städtischen Verwaltung meistbietend gegen sofortige Bezahlung **verkauft** werden. 12

Breslau, den 7. Januar 1911.

Die Marstalldeputation.

Auf den Feldmarken von Groß und Klein Schottgau soll **Gift zur Vertilgung von Raubzeug ausgelegt werden.** Vor Aufnahmen von Fallwild wird gewarnt.

Sadewitz, den 4. Januar 1911.

Der Amtsvorsteher.
G. von Johnston.

Nichtamtliche Inserate.

Holz=Auktion.

Zirka 120 mittelstarke Eichen

werden **Montag, den 16. Januar 1911,** auf dem Stamm zur Auktion gebracht. **Treffpunkt 9 Uhr Süd=Ausgang des Dorfes.**

Dominium Ottwitz, Post Althofnaß, Kr. Breslau, 9. Jan. 1911.
Tel. 1989 Nbst. 11

Eine Schiffsladung
prima Kohle
ist preiswert zentnerweise abzugeben
im städtischen Ziegelschlund
am Weidendamm. 9

Festsäle der Morse- u. Moltke-Loge
Telefon 2774
Breslau, Heinrichstr. 21|23.
510 Empfehle meine
renovierten Säle zu **Hochzeiten, Gesellschaften pp.** sowie **Stadtküche** in und ausser dem Hause.
Jagd-Diners.
Hochachtungsvoll
Georg Fiebig, Stadtkoch.

Standesamts=Formulare
find zu haben in der
Kreisblatt=Druckerei

Liebich's Etablissement.
Telephon 1646.

Original-Parisiana:
Die G'schamige
oder
Nach der Redoute!
Ein Dialog zu dem bekannten Bilde von F. v. Rezniczek.

Julius Gebhardt's
Tegernseer
in ihrer Szene:
Ein Sonntagmorgen auf der Alm.

Moritz Heyden
Humorist.

Ada Pagini
Geigen=Virtuosin.

Martin Kempinski
Humorist

The 7 Grunathos
Akrobaten.

Althoffs Sport-Akt.

Simms und Simms
Musikal=Exzentrics.

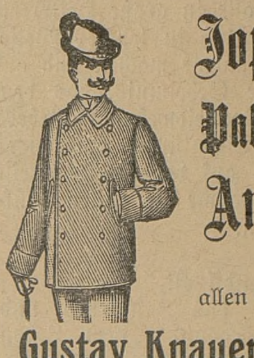
Sisters Leona
Elastic Ladies.

Messters Kosmograph
Lebende Photographien.

Joe Welling & Partner
Kom. Drahtseil=Akt.

Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr.

Baumstämme,
auch zum **Selbstfällen,** kauft jeden Posten **W. Schensowsky**
Breslau, Lehmdamm 52/54, pt.



Joppen
Paletots
Anzüge
in allen Größen. 531
Gustav Knauerhase
Neumarkt 45,
Albrechtsstraße 6.

Viktoria-Theater
(Simmenauer Garten).

Henry Bender
in der Posse:
„Der Doppelmensch".

Ferner:
Walter Bährmann
Sinon & Paris
The Wallastons
Carmanelli Duo.

Anfang 8 Uhr.
Bons gültig.

Die
Höhere Knabenschule mit Pensionat
und die
Höhere Mädchenschule
zu Canth, Bahnhofstr. 26
werden zu Ostern 1911 bestimmt eröffnet.

Die Höhere Knabenschule wird real und gymnasial organisiert, so daß der Uebergang in die entsprechenden Klassen des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Oberrealschule jederzeit möglich ist. 4

Außer der Vorschule (Nona, Oktava und Septima) werden, je nach Bedürfnis, Sexta und Quinta, vielleicht auch schon Quarta und Untertertia errichtet. Die Schüler werden so weit vorbereitet, daß sie die Einjährig=Freiwilligen=Prüfung absolvieren und in die Obersekunda der Höheren Lehranstalten eintreten können.

Der Höheren Mädchenschule wird der Lehrplan vom 18. August 1908 für die Höheren Mädchenschulen zugrunde gelegt, und können begabte Mädchen auch gymnasial ausgebildet werden.

Pensionen für Knaben oder Mädchen sind auch in anderen Familien zu haben.

Dr. Reiprich,
Direktor des Pädagogiums (Realschule u. Progymn.) zu
Zossen.

Auch Herr Bürgermeister **Scholz** zu Canth erteilt sehr gern Auskunft.

Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei=Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.